

Es gilt das gesprochene Wort – Sperrfrist: Redebeginn

40 Jahre BIBB – Blick in die Zukunft

Prof. Dr. Reinhold Weiß

**Ständiger Vertreter des Präsidenten und Forschungs-
direktor des Bundesinstituts für Berufsbildung**

Festveranstaltung „40 Jahre Bundesinstitut für Berufsbil-
dung: 40 Jahre Forschen – Beraten – Zukunft gestalten“
am 27. Mai 2010

Bonn, den 27. Mai 2010

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kein Rückblick ohne Ausblick! Ein Jubiläum taugt nur so viel, wie es Perspektiven für die Zukunft aufzeigt. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, an das Ende dieser Festveranstaltung einen Blick in die Zukunft zu werfen. Was sind zentrale Handlungsfelder? Wie kann, wie muss das BIBB darauf reagieren? Angesichts der Fülle möglicher Aufgaben und Handlungsfelder kann und will ich Ihnen hier und heute kein detailliertes, allumfassendes Konzept für die Zukunft ausbreiten. Dies wird zu gegebener Zeit in den dafür vorgesehenen Foren und Formen erfolgen. Ich möchte vielmehr einige Akzente setzen, die für die künftige Arbeit des BIBB relevant sind.

Aktuelle und künftige Herausforderungen

Die Berufsbildung ist jener Bereich des Bildungswesens, der sich durch eine besondere Dynamik auszeichnet. Die Ausrichtung auf den Bedarf des Beschäftigungssystems sorgt dafür, dass sich das System und seine Elemente ständig weiter entwickeln und neu positionieren müssen. An Themen, die es zu bearbeiten gilt, wird es nicht mangeln. Ich möchte nur vier hervorheben.

- Angesichts der demografischen Entwicklung werden die nächsten Jahre zunehmend vom Mangel an Nachwuchskräften bestimmt sein. Umso wichtiger wird es, die Potenziale jener auszuschöpfen, die – aus welchen Gründen auch immer - bislang ohne Berufsausbildung geblieben sind oder im Übergangssystem auf eine Chance zur Qualifizierung warten. Betriebe werden hier umdenken und auch jene als Bewerber akzeptieren müssen, die heute zumeist als ausbildungsunreif eingeschätzt werden. Die Erfahrung lehrt, dass viele dieser jungen Menschen bei entsprechender Förderung durchaus zu einem Berufsabschluss geführt werden können und in der Lage sind, vollwertig qualifizierte Aufgaben wahrzunehmen. Diese Förderung muss indes- sen möglichst frühzeitig einsetzen, also bereits während der Schulzeit

anlaufen; sie muss sich in die Berufsausbildung hinein fortsetzen und systematisch aufeinander bezogen sein.

- Ein weiteres Thema betrifft die Durchlässigkeit der Bildungswege und die Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung, vor allem mit akademischen Bildungsgängen. Durch die Einführung des konsekutiven Studienmodells hat sich für die beruflichen Abschlüsse, und hier vor allem für die Fortbildungsabschlüsse, eine neue Situation ergeben. Vielfach wird ein verstärkter Wettbewerb, von einigen gar eine Verdrängung erwartet. Unsere Untersuchungen lassen eher eine komplementäre Entwicklung zwischen beiden Bereichen erkennen. Aber noch ist nichts entschieden. Wir werden diese Entwicklung weiter im Auge behalten. Das gilt auch für die Zugänge zum Studium oder die Anerkennung und Anrechnung von Leistungen aus der Berufsbildung und der beruflichen Praxis auf ein Studium. Die Entwicklung und Umsetzung des DQR wird daraufhin zu analysieren sein, ob es Fortschritte auf diesem Sektor gibt.
- Ein dritter Schwerpunkt betrifft die Weiterentwicklung der beruflichen Bildungsgänge und Abschlüsse. Stichworte dazu sind eine verstärkte Kompetenzorientierung der Ausbildungs- und Fortbildungsordnungen, die Bildung von Berufsgruppen, die Schaffung flexibler Ordnungskonzepte sowie die Verbindung von Aus- und Fortbildung. Mit Arbeiten zu diesen Themen wollen wir Grundlagen für die qualitative Weiterentwicklung der Berufsbildung liefern.
- Lösungen für die Berufsbildung können nicht mehr nur auf einer nationalen Ebene gefunden werden. Dies betrifft vor allem Fragen der Anerkennung und Durchlässigkeit, des internationalen Vergleichs, aber auch des Bildungsexports sowie der internationalen Systemberatung. Einen vierten Schwerpunkt bildet deshalb die europäische und internationale Berufsbildung.

Die Anforderungen an das BIBB werden folglich nicht geringer werden. Das mittelfristige Forschungs- und Entwicklungsprogramm zeigt Perspektiven auf, wie wir in den kommenden Jahren auf diese Herausforderungen reagieren wollen. Angesichts der Vielfalt möglicher Themen und Fragen, aber auch der begrenzten Ressourcen kann indessen nicht alles auch bearbeitet werden, was möglich und durchaus sinnvoll zu bearbei-

ten wäre. Die Strategie des BIBB kann daher nur lauten: Fokussierung, Clusterbildung und Netzworkebildung.

- Fokussierung heißt Konzentration auf Themen, die für die Systementwicklung und die Partizipationschancen der Adressaten von besonderer Bedeutung sind.
- Clusterbildung heißt Entwicklung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten, die thematisch aufeinander bezogen sind, sich gegenseitig ergänzen und befruchten.
- Netzworkebildung heißt, mit den Akteuren in der Berufsbildung wie den Institutionen der Berufsbildungsforschung zusammen zu arbeiten, denn nicht alles kann das BIBB alleine schaffen. Dies gilt vor allem auch für die internationalen Aktivitäten, bei denen wir auf internationale Organisationen und Partner in den jeweiligen Ländern angewiesen sind.

Über die Prioritäten und Schwerpunkte wird im Detail zu diskutieren sein. Die Diskussion findet zunächst im BIBB selbst statt – in Mitarbeiterforen zu den strategischen Entwicklungszielen, in Workshops und Arbeitsgruppen sowie in den Projektgruppen, Arbeitsbereichen und Abteilungen. Hinzu kommen der Austausch mit den im Hauptausschuss vertretenen Bänken, mit dem Wissenschaftlichen Beirat sowie der Diskurs mit der Fachöffentlichkeit. Wir werden diesen Austausch pflegen und nach Möglichkeit intensivieren.

Forschung – Entwicklung – wissenschaftliche Dienstleistungen

Das BIBB ist vor vierzig Jahren als Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung (BBF) gegründet worden. Damit verbunden war die Einschätzung, dass es eines Institutes bedürfe, in dem die Forschung zur Berufsbildung fokussiert ist und zu jenen Fragen geforscht wird, die für politische Entscheidungen relevant sind. Im Berufsbildungsgesetz wurde dieser Forschungsauftrag zu Recht als eine gesetzliche Aufgabe verankert. Ein Merkmal der Forschung im Bundesinstitut besteht darin, Entwicklungen kontinuierlich, also über längere Zeiträume, und systematisch zu beobachten und zu analysieren. Dazu stellt der Bund dem BIBB Stellen und Haushaltsmittel bereit. Es könnten – mit Verlaub – ruhig etwas mehr

sein. So ist das Bundesinstitut in den letzten Jahren von den Stellenkürzungen bei Bundesbehörden nicht verschont geblieben.

Forschungsmittel werden zunehmend im Wettbewerb vergeben. Wir werden uns diesem Wettbewerb stellen und vermehrt Drittmittel einwerben, und zwar sowohl im Bereich der Forschung als auch für andere Aufgaben. Die Grundlage hat der Gesetzgeber geschaffen und damit zum Ausdruck gebracht, dass das BIBB nicht nur Aufträge für Dritte durchführen darf, sondern auch verstärkt Drittmittel einwerben soll. Ein strategisches Ziel ist dabei das Einwerben von Projekten oder die Beteiligung an Programmen, die von der DFG gefördert werden. Über die Erschließung von Ressourcen für Forschung geht es dabei vor allem um die wissenschaftliche Reputation. Wir wollen zeigen, dass wir den Kriterien für Spitzenforschung gerecht werden.

Zur Forschung haben sich im Laufe der Jahre andere Aufgaben hinzugesellt. Dies gilt vor allem für die Entwicklung von Aus- und Fortbildungsordnungen, die Durchführung von Programmen, wissenschaftliche Dienstleistungen wie das Kommunikations- und Informationssystem Berufliche Bildung (KIBB) oder die internationale (System-)Beratung zu Fragen der Berufsbildung. Die Verbindung von Forschung und Entwicklung, von Wissenschaft und Praxis stellt nachgerade ein Qualitäts- und Alleinstellungsmerkmale des Bundesinstituts dar. Der Wissenschaftsrat hat diese Grundstruktur als eine wichtige und tragfähige Grundlage für die Arbeit des Bundesinstituts bestätigt.

Inzwischen liegt der Schwerpunkt unserer Aktivitäten eindeutig auf der Entwicklung, das heißt der Programmdurchführung, der Ordnungsarbeit sowie wissenschaftlichen Dienstleistungen. Nur etwa ein Viertel der wissenschaftlich tätigen bzw. qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist genuin mit Forschung beschäftigt. Das Bundesinstitut bewirtschaftet heute Mittel in Höhe von fast 160 Mio. Euro pro Haushaltsjahr. Davon entfallen rund 130 Mio. Euro auf Programme und Projekte, die über Drittmittel finanziert sind bzw. außerhalb des Grundhaushalts bewirtschaftet werden. Gerade dieser Bereich zeichnet sich durch hohe Wachstumsraten aus. Der Grundhaushalt ist demgegenüber mit knapp 30 Mio. vergleichsweise stabil geblieben. Das Bundesinstitut hat sich dadurch de facto zu einem Projektträger für Programme zur Berufsbildung entwickelt.

Die Durchführung von drittmittelfinanzierten Projekten und Programmen stellt einen überzeugenden Beleg für die Leistungsfähigkeit und Flexibilität des Bundesinstituts und seiner Beschäftigten dar. Zugleich dokumentiert sich darin die Wertschätzung, die das BIBB in der Politik erfährt. Damit sind aber auch neue Herausforderungen entstanden.

- Aus einigen zunächst zeitlich befristeten Projekten haben sich Daueraufgaben entwickelt. Es sind daher Lösungen zu finden, wie diese Aufgaben und die damit verbundenen Stellen dauerhaft gesichert werden können.
- Die Durchführung und Abwicklung der Projekte und Maßnahmen erfordert einen höheren Anteil von Sachbearbeitung. Dadurch ergeben sich Verschiebungen in der Personalstruktur.
- Die Zahl der Mitarbeiter mit befristeten Arbeitsverträgen ist erheblich angestiegen. Dies stellt hohe Anforderungen an das Projektmanagement, die Personalplanung sowie die Personalentwicklung.
- Als Folge des Wachstums an Projekten und Personal sind wir platzmäßig zusammengedrückt. Die Übernahme weiterer Maßnahmen und Programme ist nur zu bewerkstelligen, wenn auch die Raumfrage geklärt ist.

Wir arbeiten hier an konstruktiven Lösungen zu allen damit verbundenen Fragen. Wir können die anstehenden Probleme aber nicht alleine lösen. Hier sind wir auf die Unterstützung durch die Politik angewiesen. Lösungen müssen Schritt um Schritt gefunden werden. Wir stehen dazu in konstruktiven Gesprächen.

Balance zwischen Forschungsbasierung und Praxisanwendung

Die Berufsbildungsforschung des BIBB hat zwei wesentliche Bezugssysteme: Politik und Berufsbildungspraxis auf der einen Seite, Wissenschaft und Forschung auf der anderen Seite. Beide Bezugssysteme haben ihre eigenen und je spezifischen Anforderungen, Logiken und Bewertungskriterien. So fordert die Politik vor allem schnelle und politisch bzw. praktisch umsetzbare Ergebnisse und Dienstleistungen. In der Wissenschaft hingegen zählen vor allem die Einbettung in den Forschungskontext, die Gründlichkeit und Systematik des Vorgehens.

Die Aufgabe und Herausforderung für das BIBB besteht darin, beiden Bezugssystemen gerecht zu werden. So sehr die Berufsbildungsforschung auf die berufliche Praxis ausgerichtet sein muss, so bedarf sie gleichzeitig einer klaren Fundierung in der Theorie. Sie muss Theorien und Methoden aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen aufnehmen, in Forschung umsetzen und auch selbst zur Theoriebildung beitragen. Und sie muss den Standards für Forschung gerecht werden, denn für eine anwendungsorientierte Forschung kann es keine anderen Qualitätskriterien geben als die für Forschung allgemein. Das ist Konsens in der Wissenschaft.

Die Verwirklichung dieser anspruchsvollen Zielsetzung ist allerdings keineswegs trivial. Denn das Ergebnis darf kein bloßes Nebeneinander von Forschern und Entwicklern, Wissenschaftlern und Programmachern sein. Ebenso wenig kann die Lösung eine integrierte Aufgabenwahrnehmung sein, bei der die Spezifika der beiden Bezugssysteme nicht mehr deutlich werden und Forschung letztlich der Anwendung untergeordnet wird. Die Herausforderung besteht vielmehr darin, Forschungs- und Entwicklungsarbeit miteinander zu verbinden und in einen fruchtbaren Austausch zu treten. Mit anderen Worten: Fragen aus der beruflichen Praxis müssen zu Gegenständen von Forschung werden wie auch umgekehrt dem Transfer von Forschungsergebnissen und der Entwicklung von wissenschaftsbasierten Dienstleistungen hohe Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Im Idealfall sollten Entwicklungsarbeiten auf der Basis von Forschungsarbeiten erfolgen wie auch umgekehrt Forschungsprojekte systematisch darauf ausgerichtet werden, umsetzbare Ergebnisse und Produkte hervorzubringen.

Ein derartiges Verständnis von Forschung und Entwicklung stellt hohe Anforderungen an das Personal. Es muss in beiden Welten zu Hause sein, zumindest aber die jeweils anderen Sichtweisen, Instrumente und Kriterien in sein professionelles Handeln reflektierend einbeziehen. Wissenschaftliche Expertise ist dafür genauso erforderlich wie die Fähigkeit, Forschungsergebnisse für unterschiedliche Zielgruppen aufzubereiten oder in Form von Förderprogrammen umzusetzen. Der Personalentwicklung aller Beschäftigten wird deshalb auch weiterhin eine hohe Bedeutung zukommen.

Qualitätsentwicklung aller Prozesse

Das Bundesinstitut hat sich in den vierzig Jahren seines Bestehens zu einem national und international beachteten und hoch geschätzten Kompetenzzentrum entwickelt. Um auf Dauer gut zu sein, müssen die eigenen Leistungen aber immer wieder auf den Prüfstand gestellt werden. Dies gilt gerade auch für Organisationen, die keinem unmittelbaren Wettbewerb unterliegen. Es bedeutet zunächst, die eigenen Leistungen ständig so weiterzuentwickeln, dass sie auch künftig den Anforderungen gerecht werden. Es bedeutet sodann aber auch, sich den Urteilen der Kunden und Abnehmer, der Partner und der Gremien sowie der Bewertung durch externe Fachleute zu stellen. Eine wichtige Rolle im Rahmen der Qualitätsentwicklung spielt deshalb die Kommunikation mit den Gremien des Bundesinstituts – namentlich dem Hauptausschuss und dem Wissenschaftlichen Beirat.

Das Bundesinstitut hat sich in seinem Leitbild zu einer systematischen Qualitätsentwicklung bekannt und auf dieser Basis ein Qualitätsmanagement eingeführt. Es betrifft grundsätzlich alle Leistungen und Prozesse. Mit der Auditierung nach LQW wird eine erste Etappe auf diesem Weg in Kürze erfolgreich abgeschlossen sein. In den nächsten Jahren geht es darum, die festgelegten Verfahren und Kriterien im Alltag zu festigen und das Qualitätsmanagement fortzuentwickeln. Handlungsfelder gibt es zahlreiche, zum Beispiel

- die Entwicklung von Kriterien und Verfahren für die qualitative Forschung, insbesondere auch in Modellversuchen und Programmen,
- die Erfolgskontrolle und Wirkungsanalyse von Produkten und Projekten (z.B. anhand einer Literaturlauswertung über die zitierten BIBB-Publikationen),
- die Evaluation der Produkte und Dienstleistungen, der Prozesse und Kooperationen,
- die Umsetzung eines Controllingkonzepts oder
- den Einsatz eines Personalmanagementsystems.

Zur Qualitätsentwicklung gehört auch die Weiterentwicklung und Professionalisierung unserer Serviceleistungen, gerade auch in Form von Datenbanken und Veröffentlichungen. So haben wir vor, die unterschiedlichen Internetportale, die sich an die Akteure in der Berufsbildungspraxis wenden, unter einem einheitlichen Label, einem „Praxisportal“, zu bünd-

deln und auszubauen. Auch wollen wir unsere internationale Präsenz durch englischsprachige Veröffentlichungen und den Ausbau der englischsprachigen Informationen verbessern.

Beiträge zu einer evidenzbasierten Berufsbildungspolitik

Von der Forschung, auch der Berufsbildungsforschung, werden zunehmend Beiträge im Sinne einer evidenzbasierten Politikberatung erwartet. Forschungsergebnisse sollen zu relevanten Fragen jeweils aktuell und wissenschaftlich valide bereitgestellt werden. Dies erfordert eine Intensivierung der empirischen Forschung, bedeutet zugleich aber auch erhöhte Anforderungen an die Qualität der Datenbasis und der Auswertungen.

Das Bundesinstitut hat mit seinen empirischen Forschungsarbeiten Maßstäbe gesetzt. Das gilt vor allem für die großen und repräsentativen Studien, etwa die Erwerbstätigenerhebung, die Untersuchungen zu den Übergängen an der ersten und zweiten Schwelle oder auch die regelmäßigen Untersuchungen zu den Kosten und dem Nutzen der betrieblichen Berufsausbildung. Weitere Untersuchungen und Projekte dazu sind in Vorbereitung oder bereits angelaufen.

- Mit den Individualdatensätzen der Berufsbildungsstatistik besteht eine noch weitgehend unausgeschöpfte Möglichkeit für weitere Analysen. Wir wollen sie systematisch erschließen.
- Mit dem Aufbau einer integrierten Ausbildungsberichterstattung wollen wir die vorhandenen Daten zu den Übergängen aus dem Bildungssystem in das Berufsbildungssystem transparenter machen. Dies gilt vor allem auch für die verschiedenen Bildungsgänge und Formen der Berufsbildung – einschließlich der Gesundheitsberufe und der Beamtenausbildung. Wir arbeiten hier eng mit dem Statistischen Bundesamt und den Statistischen Ämtern der Länder zusammen.
- Auf der Basis der vorliegenden Daten über Beschäftigungsstrukturen und Entwicklungen im Beschäftigungssystem haben wir und Kollegen im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ein prognostisches Instrument zur künftigen Entwicklung des Angebots und der Nachfrage nach Fachkräften entwickelt. Erste Ergebnisse dazu werden in Kürze vorliegen. Wir haben vor, dieses Instrument weiterzuentwickeln und damit wichtige Strukturinformationen für Schüler und Studenten,

für Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie die Arbeitsmarktforschung bereitzustellen.

Aus wissenschaftlicher Sicht sind für die Analyse von Entwicklungsprozessen Panelbefragungen besonders geeignet. Bisher fehlt ein Betriebspanel, welches es ermöglicht, Qualifizierungsfragen in der erforderlichen Breite und Tiefe zu bearbeiten. Das IAB-Betriebspanel ist auf die Bearbeitung eines breiten Spektrums von Fragestellungen aus der Arbeitsmarktforschung ausgerichtet. Auch das im Aufbau befindliche Nationale Bildungspanel kann dies nicht leisten, da hier ausschließlich Individualdaten erhoben werden. Wir haben dem BMBF deshalb die Idee vorgebracht, ein Betriebspanel speziell zur Untersuchung von Entwicklungen in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung aufzubauen. Damit wird es beispielsweise möglich werden, die Entwicklung des betrieblichen Ausbildungsangebots und seiner Einflussfaktoren sehr viel genauer zu untersuchen. Inzwischen haben wir damit bereits begonnen. Mit ersten Ergebnissen wird 2011/2012 zu rechnen sein.

Empirische Forschung erfordert einen Zugang zu Primär- und Sekundärdaten. Hier stellt sich für uns immer wieder das Problem, dass Daten der amtlichen Statistik nur unter Einschränkungen, mit zeitlichen Verzögerungen oder gar nicht für Auswertungen durch das Bundesinstitut bereitgestellt werden. Dies ist misslich, weil dadurch Projekte verzögert, behindert oder unmöglich gemacht werden. Bilaterale Absprachen reichen auf Dauer nicht aus. Notwendig wäre – um eine grundsätzliche Lösung herbeizuführen – eine gesetzliche Verpflichtung, relevante Daten für die Auswertung durch das BIBB bereitzustellen.

Das Bundesinstitut hat seinerseits über sein Forschungs-Datenzentrum den Zugang zu Primärdaten für externe Forscher geöffnet. Damit sind wir einer Empfehlung des Wissenschaftsrates nachgekommen. Die Dienstleistungen des FDZ werden zunehmend in Anspruch genommen. In dem Maße, wie Bedarf aus der Forschung signalisiert wird, werden wir den Datenzugang weiter ausbauen und weitere Datensätze einstellen. Wir haben uns außerdem entschieden, die Leistungen des FDZ zu verstetigen, also aus der Projektfinanzierung in die Grundfinanzierung zu übernehmen.

40 Jahre Forschen – Beraten– Zukunft gestalten

Zu einem runden Geburtstag gehört auch eine Dokumentation, ein Rückblick auf die letzten vierzig Jahre, eine Geschichte des BIBB im Zeitraffer. Die Veröffentlichung aus Anlass des vierzigjährigen Bestehens des BIBB trägt den Titel „40 Jahre Bundesinstitut für Berufsbildung – 40 Jahre Forschen – Beraten – Zukunft gestalten“. Wir haben die Entwicklungslinien seit der Gründung in den entscheidenden Wegmarken nachgezeichnet, Brüche und Kontinuitäten deutlich gemacht. Zugleich werden Perspektiven für die künftige Arbeit aufgezeigt.

Wir haben dazu eine Reihe von Zeitzeugen, ehemalige Mitglieder des Hauptausschusses, Partner und Wegbegleiter des BIBB, die vormaligen Präsidenten und eine Reihe von früheren Mitarbeitern befragt und als Autoren beteiligt. Allen Beteiligten – den internen wie den externen Autoren - sei an dieser Stelle nochmals sehr herzlich für ihre Mitwirkung, das große Engagement und die vielen hilfreichen Anregungen gedankt. Die Dokumentation liegt anschließend am Büchertisch des BIBB für Sie bereit. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre mit dem einen oder anderen „Aha-Erlebnis“.